

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Erscheint wöchentl. 6 mal / Bezugspreis: Monatl. 1.50 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pf. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf., die Restzeile 45 Pf. Für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Eintrieb, od. Kontursen hinfällig wird. Erfüllungsort Altensteig, Gerichtsstand Nagold.

Nummer 91

Altensteig, Donnerstag den 19. April 1928

51. Jahrgang

Deutscher Industrie- und Handelstag

Berlin, 18. April. Der deutsche Industrie- und Handelstag ist am Mittwoch vormittag im Sitzungssaal des Reichstages zu seiner 48. Vollversammlung zusammengetreten. Die Reichsregierung und die Regierungen zahlreicher Länder haben Vertreter zu der Tagung entsandt. Präsident v. Wendtlohn eröffnete die Vollversammlung mit Begrüßungsworten an die Vertreter der Regierungen.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus: Sie haben die Erinnerung nachgerufen an die Kundgebung des Industrie- und Handelstages vom August 1923. Damals sprach ich davon, daß wir im deutschen Volke doch die Kräfte um die Staatsform zurückstellen sollten angesichts der aktuellen Wirtschaftslage. Mir scheint, daß diese Mahnung auch heute noch ihre Bedeutung nicht verloren hat. Während andere Erdteile ihre Wirtschaft um 30 bis 40 Prozent über die Vorkriegszeit gesteigert haben, hat Europa noch nicht einmal den Stand von 1913 erreicht. Das sollte wie ein Warnruf wirken auf die europäischen Länder zur wirtschaftlichen Verständigung und Zusammenarbeit. (Beifall.) Der Präsident erwähnte die Freigabe deutschen Eigentums in Nordamerika. So hat sich die materielle Bedeutung dieser Maßnahme empfindbar, höher erscheint mir für die Zukunft der Völker die grundsätzliche Bedeutung. Es geht nicht an, daß, wenn die Staaten kämpfen, die Bürger leiden. Das war ein Verstoß gegen die ungeschriebenen Gesetze der Fairness im Weltkampfe der Völker. Der Streit der Staaten darf nicht den einzelnen Bürger treffen. Doch jetzt das größte Volk der Erde sich von solchen Kriegsergebnissen loszulassen, darin liegt der ertzliche Beweis dafür, daß die Befinnung wiederkehrt, daß wir die Welt nicht aufbauen können, wenn wir von solchen Grundgesetzen nicht ein für alle mal ablassen in allen zivilisierten Völkern. (Lebhafte Beifall.) Wir leben unter den Reparationslasten, die Verlehrs- und Industrie kommen. Wenn wir einen Anbau der deutschen Wirtschaft wollen, dann muß die Wirtschaft in der Lage sein, wieder von ihren eigenen Ueberflüssen etwas hineinzuleiten ins Unternehmen. Das ist auch die beste Steuer- und Sozialpolitik. Dreiviertel unserer ganzen Ausfuhr geht nach Europa. Schon daraus ergibt sich die Gemeinsamkeit des Interesses aller europäischen Völker an einem Wiederaufbau der europäischen Gesamtwirtschaft.

Im Anschluß an einen Hinweis auf die verschiedenen in der letzten Legislaturperiode abgeschlossenen Handelsverträge führte Dr. Stresemann aus: Schon die Tatsache, daß wir eines Tages aus dem Dawesabkommen eine feste Endsumme ohne Transfer allein aus unserer Ausfuhr zu veranlassen haben, nötigt uns zur Exportwirtschaft. Alle Parteien sind der Landwirtschaft in ihrer Not entgegengekommen. Wir müssen aber andererseits auch von der Landwirtschaft Verständnis dafür verlangen, daß wir mehr als in der Vorkriegszeit zum Export gezwungen sind. Der notwendige Schutz des Inlandmarktes muß immer im Zusammenhang stehen mit der Erhaltung unserer Exportfähigkeit. Wir können nur eine Wirtschaftspolitik treiben, wie sie in unseren Handelsverträgen niedergelegt ist. Jetzt handelt es sich nur um provisorische Verträge. Die endgültigen werden wir zu Beginn des nächsten Jahres abschließen können nach der Revision unseres Zolltarifgesetzes. Die Revision soll nicht in einer Erhöhung der Zolllasten bestehen, sondern in einer Modernisierung des Schemas. Wir hoffen, daß uns dann schon das Einheitszollschema vorliegt, das die Weltwirtschaftskonferenz empfohlen hat und das jetzt im Völkerbund ausgearbeitet wird. Trotz aller Hemmnisse, die uns entgegenstehen, müssen wir mit Vertrauen und einem gewissen Optimismus das Vertrauensweck forschen, das uns zur internationalen Verständigung führen soll. Schließlich muß man zunächst an seine Zukunft glauben, um sie erreichen zu können. Ein bewährtes internationales Zusammenwirken ist die beste nationale Arbeit zur Wiederherstellung des Einflusses, den wir einst in der Weltwirtschaft hatten und den wir hoffen, wieder zu erreichen. Die größte Schwierigkeit bietet uns die Tendenz dieser Staaten, die im Kriege künstlich aufgerichtete nationale Industrie durch hohe Zölle zu schützen. Wir fordern Sie alle zur Mitarbeit an diesem Verständigungswerke auf, um eine Lösung zu erreichen, die uns durch Opfer zur Freiheit bringt und uns die Möglichkeit gibt, wenn auch nach Übernahme großer Lasten auf unsere lebende Generation, doch eine bessere Zeit herbeizuführen für die Generation, die nach uns kommt. (Lebhafte Beifall.)

Das Hauptreferat hielt Generaldirektor Erich Jaquet-Kunzrich über die „Lage der deutschen gewerblichen Wirtschaft“. Er führte einleitend aus, daß in Deutschland nicht nach amerikanischem Muster der Binnenmarkt einfach durch künstliche Erhöhung der Zölle gesichert werden könne. Die Debatte der inländischen Kaufkraft sei vielmehr nur im Rahmen der weltwirtschaftlichen Verflechtung Deutschlands möglich. In seiner jetzigen Lage sei Deutschland auf den Export angewiesen und darum könne es auch nicht ohne Import auskommen. Infolge der übermäßigen Steigerung der Steuern und Soziallasten der Tarife, sowie infolge der Dawesbelastung und der hohen Zinsen für Leihkapital seien die Gewinnmöglichkeiten in der Industrie stark zusammengeschrumpft. Die Schwierigkeiten der deutschen Industrie würden durch die Uneinigkeit unserer

Wirtschaftspolitik verstärkt. Der Redner betonte zum Schluß die Notwendigkeit, der deutschen Qualitätsarbeit auf dem Weltmarkt härtere Geltung zu verschaffen.

Sodann erntete das Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahn Dr. v. Siemens das Wort zu einem Vortrage über „Wirtschaftsfragen der Reichsbahn“. Er teilte darin mit, daß in den nächsten Tagen der begründete Antrag auf Tarifierhöhung an die Reichsregierung gestellt werde. Eisenbahnanlagenarbeiten dürfe man nicht mit dem normalen Maßstab des Wirtschaftlers messen. Bei der Beurteilung der Finanzlage jeder Eisenbahngesellschaft seien die Betriebs- und die Vermögensrechnung zu unterscheiden. Für 1928 und 1929 sei eine Kapitalaufnahme von 400 Millionen vorgesehen. Der Vorkriegslohn schließt mit einer Unterbilanz in der Betriebsrechnung von 350 Millionen Wort ab. Die Bewältigung habe aber nur eine Tarifierhöhung von 250 Millionen gleich 5 Proz. durchschnittlich vorgezogen. Das bedeutet für die Wirtschaft nur dieselbe Belastung, als wenn die Arbeiterlöhne um je einen Pfennig die Stunde erhöht würden. Der Redner schloß mit der Versicherung, daß die Politik der Reichsbahn dem deutschen Einfluß nicht einleiten werde, solange sie die ihr im Gesetz vorgeschriebenen finanziellen Lasten erfüllen könne.

Reichsminister a. D. Dr. Hermes sprach über Stellung und Aufgaben der Landwirtschaft in der deutschen Wirtschaft. Die Vor- und Nachkriegszeit hat den Völkern die Bedeutung der Landwirtschaft im Rahmen der Gesamtwirtschaft deutlich genug vor Augen geführt. Der deutschen Wirtschaft ist es gelungen, trotz der schnellen Zunahme der Bevölkerung ihre Produktion in ungefähr gleichem Umfange zu steigern. Umso unerfreulicher steht es mit der wirtschaftlichen Seite der landwirtschaftlichen Betriebe aus. Von den 2500 untersuchten Betrieben waren im Jahre 1924 25 51 Prozent Verlustbetriebe (1925/26 41 Prozent). Das Bild wird veranschaulicht durch die Ziffern der Produktionsmenge, die 1925 8800 bis 9800 Mk. betrug. Auf dem Gebiete der Handels- und Zollpolitik hat die Landwirtschaft über eine mangelnde Berücksichtigung ihrer Interessen geklagt. So sehr der Redner sich für alle berechtigten Wünsche für Zollschutz der deutschen Landwirtschaft einsetzte, so sehr betonte er, daß man stets die deutsche Wirtschaft als Ganzes betrachten muß. (Lebhafte Beifall.)

Vor den Wahlen in Frankreich

Nur wenige Tage trennen Frankreich von den Wahlen. Am nächsten Sonntag wird das Schicksal der neuen französischen Kammer besiegelt oder fast besiegelt sein. Denn das neue französische Wahlgesez verlangt absolute Stimmenmehrheit, und in den Wahlkreisen, wo diese Stimmenmehrheit am 22. April nicht zustandekommt, werden am darauffolgenden Sonntag, 29. April, Ergänzungswahlen vorgenommen. Aber im großen Ganzen wird der Wahlkampf schon am 22. April entschieden sein. Die Ergänzungswahlen werden kaum noch das Gesamtbild ändern; zumal ihr Ausgang fast überall sich vorausberechnen lassen wird.

Die Wahlschlacht ist in vollem Gange. Ausgesprochen merkt man nicht viel davon. Im Jahre 1924, bei den Wahlen des 1. Mai, war das ganze Land aufgerehrt. Damals wühlten die Parteien, worum sie kämpfen. Das junge, kampfmüde Linkskartell hatte sich unter Führung Herriots, des radikalen Bürgermeisters von Lyon, gebildet und mit überraschender Schnelligkeit den entscheidenden Sieg errungen. Die französische Linke vereinigte die großen Wählermassen unter der Friedensparole. Die Radikale Poinecares wurde geschlagen. Er wurde gestürzt und mit ihm fiel der reaktionäre Präsident der französischen Republik, Maréchal Millerand. Das war vor vier Jahren. Heute aber regiert in Frankreich Herr Poinecare, und dieselbe Kammer, die ihn im Jahre 1924 desamoviert hat, stellte sich schon in zwei Jahren ihm zur Verfügung. Das Kartell ist tot. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Wahlkampf ist uninteressant. Parteiprogramme Wahlparolen! Es gibt weder das eine, noch das andere.

Betrachtet man die parteipolitische Lage Frankreichs heute vor den Wahlen, so ergibt sich folgendes Bild: Ganz rechts steht eine kleine, lärmende, aber politisch unbedeutende Gruppe ultrareaktionärer Royalisten. Ganz links die kommunistische Partei, deren Einfluß im Steigen begriffen ist, die aber unter dem Druck des neuen Wahlgesezes wohl einen Stimmengewinn, aber kaum die neue Höhe in der Kammer erringen kann. In der breiten Mitte zwischen diesen beiden Flügeln stehen zwei Strömungen, die poinecaristische und die anti-poinecaristische. Eine scharfe Grenze zwischen ihnen existiert nicht. Denn sogar manche entschiedener Anti-Poinecaristen versuchen Kapital daraus zu schlagen, daß sie nichts anderes wünschen, als Poinecare selbst und daß also die Wähler keinen Grund haben, mißtrauisch gegen sie zu sein. Der Schatten Poinecares überdeckt den ganzen Wahlkampf. Manchmal scheint es, als ob es keine Parlamentswahlen seien, sondern eine Volksbefragung für oder gegen Poinecare. Man denkt unwillkürlich an das neue sozialistische Wahlgesez, wo nur eine einzige Wahlfrage aufgestellt werden soll und wo die Wähler lediglich ja oder nein zu dieser Frage zu sagen haben...

Während im Jahre 1924 Poinecare sich fern von den Wahlen hielt, hat er sich diesmal an dem Wahlkampf aktiv beteiligt. Er hielt zwei Reden, in Bordeaux und Carcassonne. In Bordeaux wandte er sich an seine alten Anhänger vom ehemaligen nationalen Block, in Carcassonne an die Anhänger der größten Kartellpartei, an die radikalen Sozialisten. In Bordeaux wie in Carcassonne unterstrich er die Notwendigkeit seiner eigenen Person in der kommenden Regierung, indem er es verstand, sich hier wie dort in die Gedankenwelt seiner Zuhörer einzuleben, ohne dabei die Eigentümlichkeit seiner Persönlichkeit irgendwie aufzugeben. Poinecare verlangte die Aufrechterhaltung der jetzigen Union von dem rechten Republikaner Louis Marin bis zu dem linken Kartellführer Edouard Herriot. Der Unionismus unter der Leitung Poinecares — das ist das ganze Programm des französischen Frankendiktators. Der Unionismus stützt sich nicht auf Worte, sondern auf Taten: auf die Rettung des Frankens, auf die Stabilisierung der wirtschaftlichen Lage. Gegen ist schwer anzukämpfen. Sogar manche Antipoinecaristen erkennen sich zur unionistischen Idee.

Ist die Grenze zwischen Poinecaristen und Antipoinecaristen verschwommen, so ist die Grenze zwischen Unionisten und Anti-Unionisten noch verschwommener. Und beide Grenzen decken sich nicht. Die mächtige Kartellpartei der Radikalen und Radikal-Sozialisten (sie entspricht etwa der demokratischen Partei in Deutschland) ist gespalten. Manche ihrer Führer sind Minister im jetzigen Kabinett Poinecares. Der offizielle Parteileiter Daladier ist selbst zwar ein entschiedener Antipoinecarist, aber auch nach den Wahlen wird er keine Partei von der Mitarbeit mit Poinecare kaum abhalten können. Zur antipoinecaristischen Orientierung bekennt sich ferner noch die sozialistische Partei. Aber auch nicht alle Sozialisten in Frankreich sind Gegner des Unionismus. So wird z. B. der auch in Deutschland recht bekannte sozialistische Kammerabgeordnete und Vertreter Frankreichs im Völkerbund, Paul Boncour, kaum etwas gegen ein Ministerpostenfleisch einzusenden haben. Eine Uebertragung könnte nur für den wenig wahrscheinlichen Fall eintreten, daß die Sozialisten mit so entschiedener Mehrheit aus dem Wahlkampf hervorgehen, daß sie zusammen mit den Radikal-Sozialisten in der Lage wären, einen ausgesprochenen Linksbund zu bilden. In diesem Fall müde dann natürlich Poinecare bis auf weiteres ausgeschaltet.

Abgesehen von dieser fast an ein Wunder grenzenden Möglichkeit haben die verschiedenen Poinecaristengegner heute in Frankreich einen recht schweren Stand. So kann man ohne Uebertreibung sagen, daß es bei diesen Wahlen garnicht darum geht, ob Poinecare nach den Wahlen regieren wird, sondern — mit wem er regieren wird: mit der Rechten oder mit der Linken. Nur unter diesem Gesichtspunkt sind die kommenden französischen Wahlen zu bewerten. Nicht Poinecare mit einer rechtsstehenden Mehrheit in die Kammer, so wird der Ausgang der französischen Wahlen als ungünstig für Deutschland zu bezeichnen sein. Wird dagegen Poinecare in der neuen Kammer sich auf seine Linksmehrheit stützen müssen, so kann Deutschland sich damit zufrieden geben. Denn daß Poinecare unter Umständen keine ausgesprochen deutsch-feindliche Politik zu treiben imstande ist, das hat seine letzte Rede in Carcassonne bewiesen. Seine endgültige Stellungnahme Deutschland gegenüber hängt in der Zukunft weder von ihm, noch von uns ab, sondern ausschließlich von dem großen Unbekannten: dem französischen Wähler.

Die Zahl der Kandidaten für die französischen Kammerwahlen Paris, 18. April. Für die Wahlen am nächsten Sonntag sind für Frankreich und Kolonien endgültig insgesamt 3735 Kandidaten eingeschrieben worden.

Zum Ozeanflug

Die Ozeanflieger noch auf Greenly Island

Newark, 18. April. Die Nachricht, Köhl und Hünefeld hätten auf dem Flugzeug Schillers Greenly Island verlassen, hat sich als unrichtig herausgestellt. Ein Funkpruch des Fliegers Schiller besagt, daß Fijmaurice ihn allein auf dem Rückfluge begleitet habe, und daß die deutschen Flieger unter keinen Umständen im Flugzeug verlassen wollen. Darnach scheint es sicher, daß die Flieger unter allen Umständen mit ihrem Flugzeug weiterfliegen wollen. Als den Fliegern eine Unterkunft auf einer 15 Meilen vom Landungsplatz entfernten Wäldchen angeboten wurde, erklärte Fijmaurice: „Köhl verliert sein Baby nicht!“

Das Flugzeug, das Hauptmann Köhl und Hünefeld erwartet, ist bereits in Quebec eingetroffen, wo es besseres Wetter abwartet, um nach Greenly Island weiterfliegen zu können. Wie aus Greenly Island eingetroffenen Meldungen wissen ausdrücklich darauf hin, daß zwischen den Fliegern nicht die geringste Verstimmung besteht.



Der Flug nach Mitchellfeld

Newport, 18. April. Bürgermeister Walker erhielt von Hünefeld auf drachlosem Wege die Nachricht, daß die „Bremen“-Flieger hoffen, innerhalb weniger Tage in Mitchellfeld zu landen. In dem Radiotelegramm heißt es gleichfalls, daß die Flieger in der „Bremen“ ankommen würden, doch erfolgte die Abänderung des Radiotelegramms vor der Feststellung, daß die Ausbesserung der „Bremen“ nicht sofort erfolgen könnte.

Ein zweites Flugzeug in Greenly Island eingetroffen

Quebec, 18. April. Ein zweites kanadisches Flugzeug, das von dem Piloten Bacon gesteuert wurde, hat heute Greenly Island erreicht. An Bord des Flugzeuges befand sich ein Berichterstatter der Canadian Press. Das Flugzeug legte die 700 Kilometer betragende Entfernung von Seeden Islands nach Greenly Island in fünf Stunden zurück.

Hymaurence nach Murray-Bay gestartet

Newport, 18. April. Wie aus Seeden-Islands gemeldet wird, startete Hymaurence um 1 Uhr in Clarke City mit dem Flugzeug Schillers nach Murray-Bay, wo er landete. Die Entfernung beträgt 500 Kilometer.

Zur Ankunft Hymaurances in Murray-Bay

Newport, 18. April. Wie aus Murray-Bay weiter gemeldet wird, wurde Hymaurence nach der Landung von etwa 50 Personen, zum Teil Presseberichterstatter und Fotografen, die bereits seit mehreren Tagen dort weilten, umringt und begrüßt. Eine der ersten, die ihn begrüßte, war Fräulein Junfers. Schillers Flugzeug ist bei der Landung auf dem St. Agnes-See leicht beschädigt worden, da die Landungskufen in das weiche Eis eindrangen.

Zum Weiterflug der „Bremen“

Newport, 18. April. Nach einer Meldung der Canadian Press aus Clarke City ist Hymaurence gegenwärtig damit beschäftigt, Ersatzteile für die „Bremen“ herbeizuschaffen, und er hofft, dadurch den Weiterflug der „Bremen“ nach Newport zu ermöglichen.

Hünefeld über den Flug der „Bremen“.

Newport, 18. April. Die Canadian Press erhielt von der Regierungsfunktion in Point Amour in Ergänzung früherer Schilderungen des Fluges der „Bremen“ weitere Mitteilungen des Freizeithen von Hünefeld. Darnach flog die „Bremen“ 2000 Fuß hoch, um die schweren Nebel vor der Newfoundlandküste zu überwinden. Als dieser Versuch sich als unzulänglich herausstellte, flog die „Bremen“ wieder bis auf 10 Fuß über den Meeresspiegel hinab, wo ihr aber durch die Sturmwellen neue Gefahren drohten. Als die Flieger abermals hochflogen, bemerkte sie eine wilde Waldgegend, dann einen Fluß und hierauf einen sehr hohen Berg, bei dessen Ueberfliegen sie den Leuchtturm von Greenly Island entdeckte. Die Morgenblätter bringen Abbildungen der heilen hohen Felsenküste von Greenly Island und weisen auf die Gefahr hin, die der „Bremen“ bei nur etwas niedrigerem Fluge drohten, nämlich in die durch Nebel verdeckten Felsen hineinzustolzen. Während der vier Stunden, als die Beleuchtung versagte, die Freiherr von Hünefeld vergeblich auszubessern versuchte, wußte die „Bremen“ von ihrem Kurs 400 Meilen nordwärts ab, wie sich beim plötzlichen Ausleuchten der elektrischen Beleuchtung herausstellte. Bei Tagesanbruch gelang es der „Bremen“, wieder den Westkurs einzubehalten, dafür aber wuchs der Sturm zum Orkan an, jedoch Köhl und Hymaurence nur mit äußerster Anstrengung ein Hinuntergehen der „Bremen“ in See verhindern konnten. Die Gesamtflugzeit der „Bremen“ betrug 28 1/2 Stunden.

Flug Melchior und Erhard Junfers nach New York Montreal, 18. April. Melchior und Erhard Junfers starteten heute nachmittag mit dem Flugzeug „F 13“ nach New York. Das Flugzeug wird in zwei Tagen hier zurück erwartet.

Hymaurence liegt gemeinsam mit Köhl und Hünefeld nach New York

Newport, 18. April. Hymaurence telephonierte von Murray-Bay an den kanadischen Gesandten in Newport, er warte in Murray-Bay auf das Eintreffen von Ersatzteilen für die „Bremen“. Er werde diese nach Greenly Island bringen und dann gemeinsam mit den deutschen Kameraden nach New York fliegen.

Hertha Junfers ist in Murray-Bay geblieben. „F 13“ mit Melchior und Erhard Junfers landete heute abend in Curtyfield 200 Minuten nach seinem Abflug von Montreal.

Oesterreichs Parlament ehrt die Flieger

Wien, 18. April. In Beginn der heutigen Sitzung des Nationalrates richtete der Präsident Miklas an das Haus folgende Ansprache: Seit einigen Tagen hält die wagemutige Tat des deutschen Fliegers Hermann Köhl und seiner Begleiter, die auf deutschem Flugzeug als erste den Atlantik von Ost nach West überquerten, die Welt in Atem. Als deutsche Oesterreicher beklammern wir von Herzen das deutsche Volk im Reiche zum Glücklichen Gelingen dieser Tat, die in der Geschichte des Transatlantikus einen Meilenstein bedeutet.

Neues vom Tage

General Robile an den Reichspräsidenten

Berlin, 18. April. General Robile hat an den Reichspräsidenten v. Hindenburg das nachstehende Telegramm gerichtet: „Soeben mit Luftschiff Italia in Ihrem geliebten Vaterland angekommen, fühle ich es als eine dringende Pflicht, Ihnen, Herr Reichspräsident, meine große Dankbarkeit für die Gastfreundschaft auszudrücken, und bitte Sie, die aufrichtigste Huldigung von mir und von der ganzen Besatzung entgegenzunehmen. General Robile.“

Der Herr Reichspräsident hat telegraphisch wie folgt geantwortet: „Ihnen, Herr General, und der Besatzung der Italia spreche ich für das freundliche Begrüßungstelegramm meinen besten Dank aus und heiße Sie auf deutschem Boden willkommen. Mit meiner Anerkennung für Ihre bisherige glänzende Leistung verbinde ich meine aufrichtigsten Wünsche für den Erfolg Ihres Nordpolfuges. Gen. v. Hindenburg.“

Durchführung des Landwirtschaftsprogramms

Berlin, 18. April. Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Schiele mit den von der Regierung vorgelegten Richtlinien für die Durchführung des vom Reichstag beschlossenen Rotorprogramms für die Landwirtschaft. Die Regierungsvorlage bestand aus zwei Teilen, von denen der eine die Richtlinien für die Regelung des Abflusses von Vieh und Fleisch, der andere die Durchführung der übrigen Maßnahmen umfaßte. In dem ersten Teil sollten die Maßnahmen zur Förderung und Regelung des Abflusses von Vieh und Fleisch einer zentralen Gesellschaft m. B. U. unter Aufsicht eines Reichskommissars übertragen werden. Auch für die übrigen Maßnahmen sollte die Entscheidung dem Reichsernährungsminister übertragen und die Länder nur insofern

beteiligt werden, als sie Anträge entgegennehmen und mit einem Gutachten an den Ernährungsminister weiterreichen könnten. Die Reichsausschüsse waren einstimmig der Auffassung, daß zwar zur erfolgreichen Durchführung der ganzen Aktion eine zentrale Leitung notwendig sei, daß aber den Ländern stärke Einfluß bei der Verteilung der Mittel eingeräumt werden müsse. Die weit überwiegende Zahl der Mitglieder der Ausschüsse hatte sich gegen eine private Gesellschaft für die Regelung des Vieh- und Fleischabflusses ausgesprochen. Statt dessen wurde die Einsetzung eines Länderausschusses vorgeschlagen. Die Einsetzung eines solchen Länderausschusses wurde zwischen den Ländern und der Reichsregierung vereinbart. In den Ausschuß sollen je ein Vertreter der Länder Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg, ferner einer für Baden und Hessen, einer für Thüringen, Braunschweig und Anhalt, einer für Hamburg, Bremen und Lübeck und einer für die beiden Mecklenburg und die beiden Pommern und Stämme haben. Der Länderausschuß soll auch mitwirken bei der Durchführung der im zweiten Teil der Vorlage enthaltenen Maßnahmen für die anderen Teile der Landwirtschaft. Ferner haben die Ausschüsse noch in einigen anderen, weniger wichtigen Punkten die Einsetzung der Landesregierungen in die Vorklagen vorgeschlagen. Ferner haben sie die Bestimmung vereinbart, daß in bestimmten Fällen die betroffenen Wirtschaftsgruppen gehört werden sollen. Die Annahme der Richtlinien erfolgte mit 41 gegen 26 Stimmen. Dazu wurde gegen den Widerspruch der Reichsregierung ein preussischer Antrag angenommen, wonach von den 30 Millionen zur Förderung des Vieh- und Fleischabflusses 5 Millionen abgezweigt und nach dem Verhältnis der landwirtschaftlich genutzten Fläche auf die Länder verteilt werden sollen zur Förderung besonderer landwirtschaftlicher Notstände.

Feuerbrand in Japan

Tokio, 18. April. Ein Feuer vernichtete in Hiroshi in Nordjapan mehr als 1000 Häuser, darunter Schulen, Krankenhäuser, Kirchen und Banken. Der Brand wütete sieben Stunden und vernichtete Werte von über einer halben Million Yen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Hessen gegen das Verbot des Roten Frontkämpferbundes

Darmstadt, 18. April. Staatspräsident Adelung gab im Landtag folgende Erklärung ab: Der Herr Reichsminister des Innern hat auch an die hessische Regierung das Ersuchen gerichtet, den Roten Frontkämpferbund zu verbieten. Die hessische Regierung ist nach sorgfältiger Prüfung zu dem Entschluß gekommen, das Ersuchen des Herrn Reichsministers des Innern abzulehnen und die Entscheidung des Staatsgerichtshofes anzufordern.

Ein französischer Gegenentwurf für den Antikriegspakt

Paris, 18. April. Wie die „Deuvre“ berichtet, wird die französische Regierung im Laufe dieser Woche von den Regierungen von Deutschland, England, den Vereinigten Staaten, Japan und Italien nicht nur einen Gegenentwurf für den von Kellogg vorgeschlagenen Antikriegspakt, bestehend aus drei oder vier Artikeln und den Vorbehalten, die die Lage erheische, unterbreiten, sondern gleichzeitig auch eine erläuternde Note, die nicht wesentlich von der abweichen werde, die Frankreich am 26. März in Washington überreicht hat.

Hochwasser im Altai-Gebiet. — Zahl der Opfer noch unbekannt

Moskau, 18. April. Durch Hochwasser sind im Altai-Gebiet 24 Dörfer überflutet. Der Bahnkörper wurde an verschiedenen Stellen unterspült. Eine genaue Feststellung der Zahl der Opfer war bisher unmöglich, da selbst die Dächer der Häuser überflutet sind und das Hochwasser noch im Steigen begriffen ist.

Erkämpftes Glück

ORIGINALROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(49. Fortsetzung.)

Die Arbeiter starrten ihm nach, und die Frauen weinten leise vor sich hin. Andere kamen herzu und fragten, was der von der Spiegelhütte gesagt hätte, erschrocken und begannen zu rassisthagen. Der Kommerzienrat hatte Recht, man mußte der Hüttenherrin ein gutes Wort geben, mochte es noch so schwer sein, daß man eingestehen mußte, wie fürchterlich blödsinnig man gehandelt hatte.

„Ihr könnt alle miteinander auf die Knie vor ihr niederfallen, es nützt euch alles nichts.“ sagte das Weib, das am Morgen den Säugling gestillt hatte. „Den Brand und alles drum und dran, das könnt ihr wohl verzeihen und vergessen auch. Das Jahr ist lang! — Aber das mit dem jungen Radatzka, das verzeiht und vergißt sie nicht.“

Trotzdem liefen einige noch nach der Höhe, wo sie Wolfgang Radatzka wußten. Er würde wohl am meisten bei der Hüttenherrin auszurichten vermögen. Er erklärte sich sofort bereit, für die Allgemeinheit zu bitten. Vorchaupt, wie er war, eilte er zum Herrenhause hinab.

Mutlos sanken die Gesichter herab. Sie hatten alle ihr Hab und Gut verloren, aber Maria zu diesem allem auch noch den Mann, den sie liebte. Das moß schwerer als alles andere.

Es war zu spät. Als er ans Tor kam, fuhr das Auto des Kommerzienrates bereits über die Brücke. Die Ketten, welche die Räder umspannten, glichen wie Sägen durch den hartgetroffenen Schnee.

Radatzka fuhr sich über die Stirne. Für ihn konnte das Unglück nicht mehr größer werden, als es schon war. Roff tot! — Das Heim verbrannt. — Die Frau infolge des Schreckens vom Schlage gerührt, die Schwester in Verzweiflung, weil sie ihr Kind nicht mehr hatte sehen dürfen. — Bettelos! Ohne Arbeit ohne Obdach! —

Was konnte sonst noch über ihn kommen? — Nichts mehr! Es war alles einerlei. Sobald sein Weib zu geben vermochte, würde er Essental den Rücken kehren und wandern, gleichviel wohin. Nur fort!

Er sah nach dem Flusse, der wie ein weißer Schleier lang amoeerriet lag. Da unten schlief nun Roff. Er hatte aus-

gerungen. Alles war vorbei. — Er hatte gebetet, gefastet, gehungert und doch den Tod gefunden. —

Und welchen Tod! Der starke Mann wurde von einem Schauer gerüttelt. Wenn es nur rasch zu Ende gewesen war. Wenn er nur nicht versucht hätte zu schwimmen. — Nur das nicht! Das hätte die Qual verlängert. Unter der dicken Eisschicht gab es kein Entkommen mehr. — Und sein Mörder, die Frege Sabienski, war schon beim ersten Frührot über die Grenze geflüchtet. Den konnte keiner mehr zur Rechenschaft ziehen.

Er ging, ohne den Blick zu wenden, an den Männern und Frauen vorbei, die sich am Herrenhause angeammelt hatten. — Was wollten die von ihm? Bitten hatte er für sie gestellt, und sie hatten ihm alles genommen! — Alles. Er schob den Zurückstehenden mit einem harten Griff zur Seite und ging die Straße hinauf.

Keiner folgte ihm. Erst nach einer Weile tat einer den Mund auf, zeigte auf die zerstörte Hütte und die verkohlten Mauern ringsum und sagte mit aller Ehrlichkeit. „Wir wollen's gut machen, so weit es geht: Aufbauen wollen wir und arbeiten vom Morgen bis in die sinkende Nacht, und wenn sie dann sieht, daß wir's wirklich aufrichtig meinen, wird sie auch die Hütte wieder in Gang setzen und die Dafen schären lassen und wird alles wieder sein, wie es gewesen ist.“

„Bis auf Roff, Radatzka.“ sagte die Frau mit dem Säugling.

Einer legte ihr die Hand über den Mund. „Kannst du nicht stille sein?“

Sie fühlten alle, wie ihr Hoffen sank. Es gab Dinge, die sich nie wieder gut machen ließen.

Zwischen ihnen und Maria Mollon stand ein Toter, und der war der Mann ihrer Liebe gewesen.

Die außergewöhnliche Kälte des Februar hatte die Riefenster in den Korridoren der Abtei mit grotesken Eisgebilden überzogen. Langsüßige Seetkrabben tummelten sich zwischen Blattwerk, das nur in afrikanischen Dschungeln Fuß zu fassen vermochte. Zartblumige Rippen hingen an hauchdünnen Stielen und nickten über zackige Uferländer. Feingliedrige Spinnen und seidendünne Tausendfüßler krochen in Karawanen über den glitzernden Belag der Scheiben.

Nur dort, wo ein sehnächtiger Knabenmund seinen Hauch

verströmt hatte, mochte sich eine Lüde bemerkbar, die wie ein häßlicher Flecken in der weißen Herrlichkeit erschien.

Aus dem Zimmer des Abtes kam dessen Stimme. Die Türe schien nicht eingeklappt zu sein, denn als Vater Hubertus mit müden, langsamen Schritten den Gang zurückkam, klappte ein breiter Spalt, den er mit einer bescheidenen Bewegung schloß, indem er die Mänte einschmuppte. Roffs Name klang auf. Da flüchtete der Vater und drückte die Hand über die Augen. — War es Sünde so zu lieben, wie er diesen jungen, ehlen Menschen geliebt hatte?

Drinnen in seinem Zimmer aber stand der Abt seiner Rechte gegenüber und mahnte: „Am Roffs Frieden willst du beten und trägst den Haß im Herzen. — Du wünschst, daß seine Seele ruhen möge und reißt sie immer wieder unarmherzig zurück auf diese Erde mit deiner Unveröhnlichkeit und deinem Nichtvergebenkönnen.“

„Ich will ja alles für sie tun, Onkel. Ich will ihnen Brot verschaffen und um ein Obdach für sie sorgen, aber dann will ich nichts mehr mit ihnen zu schaffen haben.“

„Und damit glaubst du deiner Pflicht zu genügen? — Und was aus diesen Menschen wird?“

„Onkel, was kümmert mich das! — Haben sie gefragt, was aus mir wird, wenn sie mein Leben zertrümmern?“

„Man darf niemals Gleiches mit Gleichem vergelten, Maria! — und einen Schlag, den man empfangen hat, zurückgeben. — Dulden und verzeihen, sind die Grundpfeiler des Christentums.“

Sie wehrte sich wooh mit der Linken. „Ich habe keinen Sinn mehr dafür, Onkel, für nichts mehr. Ich will Roff wieder haben, und da ihn mir niemand mehr geben kann, will ich selbst gehen und ihn mir wieder holen!“

„Kind, dein Gesicht bekam einen milden Ausdruck, der mit Furcht gemischt war. „Es ist zu viel auf einmal über dich hereingebrochen. — Ich will gar nicht gehört haben, was du gesprochen hast. In einigen Wochen denkst du ruhiger.“ Er schob seinen Arm unter den ihren und führte sie noch einem Stuhl. „Bleibe hier bei uns in St. Georgen. — Das Kloster steht dir offen, solange du willst. Der Frieden und die Ruhe werden dir gut tun.“

„Ich kann nicht, Onkel! — Hier, wo ich ihn immer vor mir habe! — Glaubst du an Vergeltung?“

„Wie meinst du das, Maria? — Ich verstehe nicht!“

„Roff war nicht der, für den ihn alle gehalten haben: der Sohn meines Glasbläfers Radatzka. Er war das Kind des Baron Praskma, den man vor sechsundzwanzig Jahren zu Prag erschoss.“

(Fortsetzung folgt)



Aus Stadt und Land.

Mittwoch, den 19. April 1928.

Arbeiter-Standesführer heranzubilden zu helfen ist der Zweck aus des diesjährigen vierwöchentlichen Lehrganges für evangelische Arbeiter, den die Evangelisch-soziale Schule vom 1. bis 28. Juli im Johannesstift in Spandau veranstaltet. Er ist für solche evangelische Arbeiter bestimmt, die sich bereits in ihrer Standesbewegung oder in sonstiger ehrenamtlicher Vereinsarbeit hervorragend betätigt und bewährt haben. Der Lehrgang soll ihre Kenntnisse erweitern und vertiefen und dadurch ihre weitere Arbeit im öffentlichen Leben befähigen. Es wird nicht nur Wissen vermittelt, sondern wirksame Arbeiterbildung betrieben, deren Grundlage die Auswertung der Lebenskräfte des Evangeliums für das Leben der Einzelpersonlichkeit und des Standes ist. In der ersten Kursuswoche werden religiöse und wirtschaftliche Grundfragen behandelt, in der zweiten Woche die Geschichte und Gliederung der deutschen Arbeiterbewegung, in der dritten Woche Arbeitsrecht und Sozialversicherung, in der vierten Woche werden sonstige Fragen des sozialen und wirtschaftlichen Lebens behandelt, sowie die Stoffe der ersten drei Wochen in Wiederholungen vertieft. Während des ganzen Lehrganges werden die Vorträge durch frische geleitete Aussprachen sowie mündliche und schriftliche Übungen ergänzt. Die Kosten des Lehrganges betragen 25 Mark Schulgeld und 100 Mark für Verpflegung und Unterkunft, dazu kommt noch das auf die Hälfte verbilligte Fahrgehalt sowie etwas Taschengeld. Anmeldungen sind an die Evangelisch-soziale Schule in Spandau, Johannesstift, zu richten.

Gefahren im Frühjahr. Sobald der Lenz seine ersten Boten wieder hat erscheinen lassen, eilte die Jugend hinaus ins Freie. Der Folgen ihrer Handlungen noch nicht recht bewußt, sehen sich die Kinder oft ermüdet auf Feldsteine und steinerne Bänke und ziehen sich dadurch mehr oder weniger schwere Krankheiten zu, da die Steine noch viel zu kalt sind. Ebenso sollten die Eltern ihre Kinder davor warnen, sich erdicht nach dem Umhertummeln auf steinerne Treppen zu setzen.

Neuweller, 18. April. Am Sonntag mittag, wenige Minuten nachdem die Glocken zum Mittagsgottesdienst geläutet hatten, hörte man der Glocken Geläute wieder. Es näherte sich ein Leichenwagen dem Dorfe, auf dem Karl Schmid, Maurer von hier, der am Ostermontag frisch und munter von hier fortging, durch einen Unterschlagstein in der Heselbronner Steige vom Rad geschleudert wurde und sehr schwere innere Verletzungen erlitten hatte, in sein Heimatdorf tot überführt wurde. Tiefe Stille herrschte, als der Leichenwagen sich dem Trauerhause näherte. Diese wurde unterbrochen durch das Einsetzen des Hofanenchors mit dem Lied: „Der Pilger aus der Ferne, zieht seiner Heimat zu“. Es waren dies feierliche Minuten und es war keines unter den vielen, die anwesend waren, denen es nicht schwer ums Herz wurde. Als der Hofanenchor geendet hatte, wurde der Sarg in das Trauerhaus getragen. Am Montag fand dann unter zahlreicher Beteiligung die Beerdigung statt, die einen tiefen Eindruck auf alle Teilnehmer machte.

Calw, 18. April. Gestern ist Dekan Roos in Calw eingetroffen und hat heute sein Amt übernommen. Eine Deputation des Kirchengemeinderats unter Führung von Stadtpfarrer Lang begleitete den neuen Dekan vom Bahnhof zum schon geschmückten Dekanats Hause. Die öffentliche Begrüßung fand abends im Vereinshaus statt, wo sich der Kirchengemeinderat sowie die Vertreter der Arbeitsgruppen und der Gemeinschaften eingefunden hatten. Die Leitung des Abends hatte Stadtpfarrer Lang übernommen. Im Namen des Kirchengemeinderats sprach Amtsgerichtsrat Hölder, im Namen der Kollegen und der Kirchengemeinde Stadtpfarrer Lang, im Namen des Männerabends Sattiermeister Emil Widmaier, im Namen der Gemeinschaften Missionar Stahl und im Namen des Vereins christlicher junger Männer G. Kupp. Musikalische Darbietungen wurden von Hauptlehrer Hall und Ulrich Pfeinwald gehalten. Der neue Dekan erwiderte auf die verschiedenen Begrüßungen in ausführlicher, ansprechender Weise.

Kreuzenstadt, 18. April. (Vom Rathaus.) Laut Erlaß des Kultusministeriums ist die hiesige Oberschule ab 1. April 1928 verstaatlicht worden. — Die Bahnhoizfabrik muß während der Reubewalzung und Oberflächenbehandlung für den Fahrwerks- und Autoverkehr für mindestens 21 Tage gesperrt werden. Für den Umleitungsverkehr kann der Weg vom Bahnhof über die Krenshabrücke und am Bahnhofsunterlauf dem Lindenhof benutzt werden. Der Gemeinderat beschließt, nachdem bereits durch Beschluß vom vorigen Jahr der Autoverkehr in der Landhausstraße verboten worden ist, auch den Frühlingsweg und die Königs Wilhelmstraße für den Autoverkehr vollständig zu sperren. Die Verbotstafeln sollen sofort angebracht werden. — Ueberraschenderweise wurde in letzter Zeit auch die Eisenbahnbrücke bei Gebrüder Pacher von Langholz-Walwagen besetzt, zum Teil mit Gewächsen bis zu 20 Zentner, während die Brücke nur auf 10 Zentner gewicht ist. Es wird daher beschlossen, das Besetzen der Eisenbahnbrücke mit Langholz-Walwagen sowie mit Lastwagen überhaupt zu verbieten. Bei dieser Gelegenheit wird bittere Klage darüber geführt, in welcher enormen Weise sämtliche Straßen besonders durch die schweren Langholz-Walautos abgenutzt werden. Es wird angeregt, ein Höchstgewicht für die Beladung der Langholz-Walwagen festzusetzen und bei Ueberschreitung des Gewichtes unbedingt auf Verminderung desselben zu bestehen. Vorgeschlagen und beschlossen wurde, für das Beladen der Langholz-Walwagen eine bestimmte Anzahl Zentimeter als Maximum festzusetzen. Die Geschwindigkeit der Langholz-Walwagen darf 8 Kilometer in der Stunde in den bewohnten Stadtteilen nicht übersteigen.

Wildbad, 17. April. Das Hotel „Sonne“ ist nun endgültig in den Besitz des Herrn David Wurster zum „Wilden Mann“ übergegangen. Letzteres Gasthaus behält Herr Wurster vorerst bei. Er benötigt jedoch seine Fremdenzimmer als zum Hotel „Sonne“ gehörig. Letzteres Hotel wird zur Zeit baulichen Veränderungen unterzogen.

Stuttgart, 18. April. (Rein Streik.) Der Schiedspruch in der württ. Metallindustrie nebst der kleinen, durch Verhandlungen herbeigeführten Verbesserung bei der Abstimmung ist in den Betrieben der württembergischen Metallindustrie abgelehnt, aber die für den Streik notwendige Mehrheit nicht erreicht worden. Damit ist wohl vorläufig die Gefahr eines Kampfes in der Metallindustrie in Württemberg verhindert.

Stuttgart, 18. April. (Abreise des Reichsparakommissars.) Es wird mitgeteilt: Der Reichsparakommissar hat Mittwoch früh Stuttgart wieder verlassen, nachdem die notwendigen vorbereitenden Besprechungen über die Frage der Staatsvereinfachung abgeschlossen waren. Mit der Prüfung der württ. Staatsverwaltung wird demnächst begonnen werden.

Waiblingen, 18. April. (Zugunfall.) Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am 17. ds. Mts. ist im Bahnhof Waiblingen der fahrplanmäßig um 23.52 Uhr abgehende Triebwagen bei der Ausfahrt gegen Fellbach auf eine Rangierabteilung ausgestoßen. Zwei Reisende sind leicht verletzt worden. Sachschaden ist nicht entstanden. Der Vorfall ist durch ein Versäumnis eines Stellwerksbediensteten verursacht worden.

Wingerhausen O. A. Marbach, 18. April. (Erstochen.) Nachmittags hat hier der 22 Jahre alte Hilfsarbeiter Wilhelm Strecker seinen Schwager, den verheirateten Monteur Friedrich Sommer, der in Ludwigsburg beschäftigt ist, nach einem kurzen Streit in der Wirtshaus zum grünen Baum erstochen. Die Ursache sollen Familienstreitigkeiten gewesen sein. Sommer hat mit seiner Frau nicht gut gelebt; sie soll die Scheidung beantragt haben.

Sontheim O. A. Heilbronn, 18. April. (Blutvergiftung.) Vor etwa 8 Tagen verlor sich der 40 Jahre alte Landwirt Ludwig Wörner auf dem Felde bei der Frühjahrsbestellung. Wie es in landwirtschaftlichen Kreisen vielfach üblich ist, beachtete der Verletzte die kleine, aber tiefe Wunde nicht besonders und zog erst einen Arzt zur Hilfe, als es bereits zu spät war. Es stellte sich Wundstarrkrampf ein, dem der Mann erlag.

Gammertingen, 18. April. (Gerüsteinsturz.) Ein Auto aus Trochelfingen brachte den hier wohnenden Architekt Baar aus Sigmaringen, der beim Altersheim beschäftigt ist, schwerverletzt hierher zurück. In Hofschwag, wo die Kirche neu erbaut wird und der Verletzte die Aufsicht führte, ist plötzlich das Gerüst des Turmes ein- und mit ihm sämtliche Zimmerleute und Maurer abgestürzt. Dabei sind auch zwei Handwerker aus Steinhausen schwer verletzt worden.

Neckargartach O. A. Heilbronn, 18. April. (Tödlich verunglückt.) Nachmittags wollte der 15jährige Sohn des Feldschützen Schönau von Biberach in der Nähe des Al-Böllingerhofes auf den Anhänger eines Bulldogges aufsteigen, wobei er ausreißte und von dem Anhänger tödlich überfahren wurde.

Wendlingen, 18. April. (Schulstreik.) Seit drei Tagen sind hier 28 Schüler, die Hälfte der achten Klasse, als Protest gegen die Einführung des achten Schuljahres in den Schulstreik getreten. Die Gemeinde hatte trotz aller Überstände keinen Antrag auf Befreiung von der Einführung des achten Schuljahres gestellt, und die meisten Einzelgehende waren, mit Ausnahme von fünf, zuerst vom Oberkulturrat, dann auf Beschwerde auch vom Kultusministerium selbst abschlägig beschieden worden.

Erpfingen O. A. Neutlingen, 18. April. (Schadenfeuer.) Bei der Kriegerwitwe Kempfer war durch Kurzschluß der Kriegselektung ein Gefäß ein glühendes Feuer entstanden, das sich langsam in der Spreu zwischen Stubendeckel und Bühnenboden weitergestreut hatte. Es konnte noch gelöscht werden.

Freiburg, 18. April. Bei sinkender Temperatur hat der Schneefall auf den Höhen des südlichen Schwarzwaldes am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht weiter angehalten. Der Feldberg meldet heute morgen eine Temperatur von minus 7 Grad und eine Schneehöhe von 30 Zentimetern. Durch den starken Schneefall sind umfangreiche Verkehrserschwerungen eingetreten.

Jahresbericht des Waldbeschützerverbandes

Der Waldbeschützerverband für Württemberg und Hohenzollern blüht in diesem Jahre auf sein schönstes Bestehen zurück. Es war Anfang März 1918, als sich eine Gruppe von Verehrern des württ. Gemeinde- und Privatwaldes in Aulendorf zusammenschloß, um den Grundstein zum Zusammenschluß des nichtstaatlichen Waldbestandes zu legen; Druck der Kriessnot und harte Behandlung der Waldwirtschaft haben den letzten Anstoß zu diesem Schritt. Einiges Wochen später, am 23. April, fand dann die 1. Mitgliederversammlung und Gründungsoberversammlung statt. Kaum vollzog sich der Anschluß der Waldbesitzer, um gemeinsam mit Hand anzulegen zur Förderung der heimischen Waldwirtschaft. Die ersten Jahre über bedurfte es starker Bemühungen, um den Belangen des Gemeinde- und Privatwaldes den verschiedensten Stimmungen gegenüber Geltung zu verschaffen. Heute, nach schönblühendem Wirken, steht der Waldbeschützerverband als festes Gefüge da, anerkannt in weiten Kreisen der öffentlichen und privaten Wirtschaft. Insgesamt 241 000 ha Gemeinde- und Privatwald sind in ihm zusammengeschlossen. Zur Erinnerung an die Gründungsstunde findet am 27. und 28. April die diesjährige Gauerfammlung in Eberbach statt.

*Kathrein's
Malzkaffee*
... wenn Sie gesund bleiben wollen!

Aus dem Gerichtssaal.

Kottweil, 17. April. (Schwere Strafen für Schwarzbrenner.) Von dem erweiterten Schöffengericht Kottweil wurde heute verhandelt die Strafsache gegen den Landwirt und Gastwirt zur „Sonne“ Martin Müller in Herrenzimmer, O. A. Kottweil, und seine drei Söhne Oskar, Rudolf und Artur wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz, bei Rudolf und Artur je im Rückfall. Da der Angeklagte Oskar Müller nicht erschienen war, wurde das Verfahren gegen ihn abgetrennt. Dem Angeklagten Martin Müller war zur Last gelegt, daß er seine Verkleidungsbrennerei durch einen Scheinpachtvertrag vom 1. 2. 1925 an seinen Sohn Rudolf verpachtet habe, mit dem ausgesprochenen Zweck, die Schwarzbrennerei seiner Söhne dadurch zu erleichtern. Rudolf und Artur haben dann in der Zeit vom 1. 2. bis 24. 7. 1925 unerlaubt erhebliche Mengen von Weingeist gebrannt und durch unerlaubte Dehnung des Sammelgefäßraumes und des Sammelgefäßes insgesamt 9737 Liter Weingeist unbefugt entnommen; die hinterzogene Branntweinmonopoleinnahme berechnet sich auf 43702,66 Mark. U. a. haben die Angeklagten 105 Doppelzentner Zucker unerlaubt gebrannt. Dem Martin Müller war zur Last gelegt, daß er nicht nur um das Treiben seiner Söhne wußte, sondern in einvernehmlichem Handeln mit ihnen arbeitete. Weiter war den Angeklagten Rudolf M. und Artur M. zur Last gelegt, daß sie am 26. 8. 1925 in einem Dampfessel unangemeldete Raiffe abgebrannt haben. Als sie durch die Zollbeamten beim Brennen überrascht wurden, hat Rudolf M. reich die Tür zum Brennsraum geschlossen, so daß der Beamte nicht in das Haus herein konnte. Sämtliche Angeklagte sind wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz wiederholt vorbestraft. Bei Rudolf und Artur liegt Rückfall vor. Das Urteil lautete folgendermaßen: der Angeklagte Martin Müller, bei dem das Gericht annahm, daß bei ihm keine Mittäterschaft, sondern nur ein Mittwissen vorliege, wurde als Beförderer der Brennerei gemäß § 125 Branntweinmonopolgesetz zu einer Ordnungstrafe von 1000 Mark verurteilt. Die Angeklagten Rudolf Müller und Artur Müller wurden je zu Gefängnisstrafen verurteilt, und zwar erster zu 4 Monaten Gefängnis, letzterer zu 3 Monaten Gefängnis; ferner wurden beide je zu der Geldstrafe von 17481,66 Mark und je weiterhin 1000 Mark, sowie je zum Welterlaß von 29135,10 Mark verurteilt. Ferner wurde die Brennerereinrichtung sowie sämtliche beschlagnahmten Gegenstände und der Erlös aus verwertetem Material in Höhe von 682,95 Mark eingezogen. Außerdem wurde der Angeklagte Martin Müller für die Strafe seiner Söhne für mitverantwortlich erklärt, ebenso für die Kosten des Verfahrens. Schließlich wurde die Veröffentlichung des Urteils in den Kottweiler Tageszeitungen angeordnet.

Handel und Verkehr.

Wirtschaft

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben. Nach einer vom Reichsfinanzministerium veröffentlichten Uebersicht stellte sich das Gesamtergebnis an Steuern und Zöllen in der Zeit vom 1. April 1927 bis 31. März 1928 auf 8490,89 Millionen. Im Reichshaushaltsplan ist die Einnahme für das Rechnungsjahr 1927 veranschlagt auf 8460,50 Millionen RM. Das Haushaltsloft ist hiernach im Rechnungsjahr 1927/28 um 29,9 Millionen RM. durch das tatsächliche Einkommen überstiegen. Gegenüber dem Haushaltsloft sind an Zöllen und Verbrauchsabgaben 2,4 Millionen RM. weniger, an Zöllen und Verbrauchsabgaben 32,2 Millionen RM. mehr aufgenommen. Nebenbemerkte Mehreinnahmen sind zu verzeichnen bei der Einkommensteuer (plus 9,3), Körperschaftsteuer (plus 22,9), Tabaksteuer (plus 13,9), Spiritusmonopol (plus 19,0), Mindererinnahmen dagegen bei den Vermögenssteuern (minus 10,1), Umsatzsteuer (minus 12,4), Börsenumsatzsteuer (minus 7,3), Kennwertsteuer (minus 6,4), Lotteriesteuer (minus 4,3) und bei den Zöllen (minus 4,1). An die Länder hat gegenüber dem Haushaltsloft mehr zu überweisen 16,5 Millionen. Von dem Mehrertrag von 29,9 Millionen RM. verbleiben somit dem Reich 14,4 Millionen RM.

Wärkte

Viehpreise. Pfullingen: Ochsen 575, Kühe und Kalber 205-571 RM. — Riedlingen: Pferde 680-1000, Fohlen 120-360, Fohlen 620-910, Ochsen 550-810, Kühe 375-587, Kalber 332-710, Jungkinder 180-312 RM. — Kottweil: Ochsen und Stiere 400-600, Kühe 300-600, Kalbinnen 500 bis 700, Rinder 150-500 RM. — Weilderstadt: Stiere 320 bis 650, Kühe 293-630, Kalber 180-650, Einjährliche 140-390 RM. das Stück.
Schweinepreise. Calw: Milchschweine 17-27 RM. — Pfullingen: Milchschweine 14-22 RM. — Ludwigsburg: Milchschweine 17-31 RM. — Pfullingen: Milchschweine 20-22 RM. — Riedlingen: Mutterchweine 130-150, Milchschweine 18-24 RM. — Kottweil: Milchschweine 15-20, Käufer 35-40 RM. — Weilderstadt: Milchschweine 14-22, Käufer 31-55 RM. das Stück.

Lezte Nachrichten.

Protestkundgebung der Frontkämpfer

Berlin, 18. April. Die Berliner Durchführung des Roten Frontkämpferbundes teilt mit: Heute tritt der gesamte Rote Frontkämpferbund von Groß-Berlin zusammen, um die durch das bevorstehende Verbot entstandene Lage zu besprechen.

Morgen um 7 Uhr abends findet im Lustgarten eine Massenkundgebung statt, zu der der Rote Frontkämpferbund gemeinsam mit der kommunistischen Partei aufruft. Sämtliche Abteilungen des Roten Frontkämpferbundes werden mit klingendem Spiel und ihren Fahnen durch die Stadt zum Lustgarten marschieren.

Lesen Sie

unser Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“, überzeugen Sie sich von der Vielseitigkeit des darin Gebotenen und bestellen Sie diese. — Alle Agenten und Austräger sowie die Geschäftsstelle nehmen fortgesetzt Bestellungen entgegen.

Wahrscheinliches Wetter für Freitag

Von Nordwesten macht sich Hochdruck geltend. Für Freitag ist wechselnd bewölkt, vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altensteim für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kaul.

Gewerbebank Altensteig

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Einladung zur General-Versammlung

auf Samstag, den 21. April ds. Js. abends 7 1/2 Uhr in das Gasthaus z. „Löwen“ hier.

- Tagesordnung:
- Bericht und Rechnungsvorlage über das Geschäftsjahr 1927
 - Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats
 - Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns
 - Bekanntgabe des Berichts über die gesetzliche Revision.
 - Neuwahlen des Aufsichtsrats.
- Der Rechenschaftsbericht ist zur Einsicht der Genossen im Banklokale aufgelegt.

Altensteig, den 12. April 1928.

Vorstand:
Wucherer. Burghard. Mezger.

Beisenfeld

Schreinerei-Berkauf.

Aus der Konkursmasse des Georg Wahr, mech. Möbelschreinerei in Beisenfeld kommt am Samstag, den 21. April 1928, vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus in Beisenfeld dessen

Wohnhaus Geb. Nr. 39 mit Schener, Stall und gut eingerichteter Schreinerwerkstatt

samt Benzinmotor, Elektromotor, Hobelmaschine, Bandsäge, Fräsmaschine, Hobelmesserschleifmaschine, etc. sowie die vorhandenen Feldgüter und Waldungen von zusammen 3 ha 10 ar, zum zweiten- und letztenmal zur öffentlichen Versteigerung.

Der Konkursverwalter:
Bezirksnotar Heide in Pfalzgrafenweiler.

Achtung Hausfrauen!

Im Laden des Herrn Jannasch, Bahnhofstraße vis-a-vis „Drei König“ wird heute Donnerstag bis Samstag der neue **„Gafolin-Schnellkochherd“** welcher unabhängig von jeder Gasleitung ein hochwertiges Kochgas erzeugt im Gebrauch vorgeführt. Interessenten werden zur Besichtigung höflichst eingeladen.

Vorführungszeit:
Donnerstag und Freitag von 9 bis 11 1/2 Uhr
Nachmittags von 2 bis 4 und 6 bis 8 Uhr
Samstag den ganzen Tag.

Alle Schulbücher und Schulbedarfs-Artikel

Schulhefte Zeichenwaren
Schultafeln Schreibwaren
Tafelschwämme Gesangbücher

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlg., Altensteig

Inserate

für die Sonntagnummer bitten wir frühzeitig anzugeben.

Altensteig, den 18. April 1928.

Danksagung.



Allen denen, die unserem lieben Vater **Louis Beck, Privatmann**

in gesunden und kranken Tagen Liebe erwiesen und ihn zur letzten Ruhestätte begleitet haben, sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
die Tochter: Frida Braun geb. Beck
mit Gatten Martin Braun
der Sohn: Ernst Beck, Berlin

Neuweiler.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wie beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Karl Schmid Maurer

erfahren durften, insbesondere für die erste Hilfe, die ihm bei seinem schweren Unglücksfall erwiesen wurde, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarverw. Schmelzle, für die Klänge des Posaunenchores, den Gesang des Mädchenchores unter Leitung des Herrn Hauptlehrer Reiff, für die vielen Kranzspenden und für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte von nah und fern sagen herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hochdorf

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes

Johannes Pfeifle

sage ich herzlichen Dank. Insbesondere danke ich Herrn Vikar Haas für die trostreichen Worte am Grabe, dem Gesangverein unter Leitung des Herrn Hauptlehrer Wagner für den erhebenden Gesang. Ferner sage ich herzlichen Dank für die ehrenden Nachrufe mit Kranzniederlegung durch Herrn Pfarrer Hermann und Schultheiß Bauer.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin: Maria Pfeifle.

Das neue Favorit-Album

für Frühjahr- und Sommermoden 1928

ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buch- u. Papierhandlung

Altensteig
Ein gut möbliertes

Zimmer

sofort an ein Fräulein zu veranleten.

Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

2000 Mark

sucht auf 1. Mai, auch auf kleinere Posten, gegen gute Sicherheit.

Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Schreinerlehrlings-Gesuch.

Ein gut erzogener Junge findet unter günstigen Bedingungen mit Kost und Wohnung Lehrstelle auf 1. Mai oder später bei

W. Kalmbach,
Möbelschreinerei.

Mietsverträge

empfehlen die
W. Rieker'sche Buchhdlg.

Wegen Milchüberflusses

verkaufe 2 trüchtige **Rug- und Fahr-Rübe**



Robert Schanz
beim Bahnhof, Colmbach.

Gute und billige Fahrräder

empfehlen
Georg Braun, Altensteig
Mechanikmeister beim Schlachthaus.

Hallo! Hier Südfunk!

Stets zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhandlung
Altensteig

Suche auf 1. bis 15. Mai fleißiges, ordentliches

Mädchen

für kleineren Haushalt (ohne jede Landwirtschaft)
Frau Rudolf Böcking, Böhmlesmühle
Telefon Altensteig 25.

Suche für sofort ein fleißiges, eheliches

Dienstmädchen

für Haus und kleine Landwirtschaft. Melten erwünscht. Familienanschluss.

M. Steininger z. „Hirsch“ Maffensbach
bei Bad Liebenzell wärmt. Schwarzwald

W. Rieker'sche Buchdruckerei, Altensteig

empfehlen sich zur Anfertigung von

Druckarbeiten aller Art

wie Rechnungen - Briefbogen
Geschäftskarten - Prospekten
Preislisten - Katalogen usw.
in geschmackvoller Ausführung, ein- oder mehrfarbig.

Modernes Schriftenmaterial, billige Preise
rascheste Lieferung

